

Kanarentrip 2015/16

5. Bericht: Teneriffa, Camping Nauta, Santiago del Teide, Mascaschlucht, Los Gigantes, Cruz Gala

Am Donnerstag, den 17. Dezember, setzten wir mit der Fähre von Gran Canaria nach Teneriffa über: 5 Stunden Fahrt für 93 € (Womo und 2 Personen, diesmal ohne Kabine).

Die Fahrt begann unter schlechten Vorzeichen. Die Zufahrt zum Hafengelände in La Palma de Gran Canaria war völlig zugeparkt. Links und rechts parkten Fahrzeuge in zweiter Reihe, so dass nur eine schmale Durchfahrt frei blieb. Ich musste aber erst mal irgendwo parken, da ich im Hafengebäude die Check-In Unterlagen für uns beide und das Fahrzeug holen musste. Es war aber kein Platz frei. Deshalb hielt ich hinter einem BMW, der in zweiter Reihe parkte.



Das ist der BMW vor mir (Aufnahme von meiner Frontkamera). Der Fahrer saß die gesamte Zeit im Auto. Links ist das Tor zum Hafengelände zu sehen (noch geschlossen).

So stand ich ca. 15 Minuten hinter dem BMW in Erwartung, dass mal eine Parklücke frei wird. Dann fuhr ein PKW weg, der sich vor das Tor der Hafeneinfahrt gestellt hatte. Da kein anderes Fahrzeug sich an seine Stelle begab, wollte ich die Gelegenheit nutzen, und mich vor das Tor stellen. Ich fuhr also etwas zurück, um dann am vor mir haltenden BMW vorbei zu fahren. Dabei

passierte es, dass ich dem BMW mit meinem Hinterteil den rechten vorderen Kotflügel eindrückte. Ich hatte also die Situation nicht voll in der Hand. Zu meiner Rechtfertigung kann ich nur sagen, dass die Gasse zwischen den links und rechts in Viererreihe parkenden Fahrzeugen eng war, die Straße (und damit auch die freie Gasse) eine Kurve nach rechts machte und die Hinterachse unseres Wohnmobils ca. 1,6 m vor der hinteren Stoßstange sitzt, wodurch das Hinterteil unseres Womos bei einer Rechtskurve beachtlich nach links ausschwenkt.



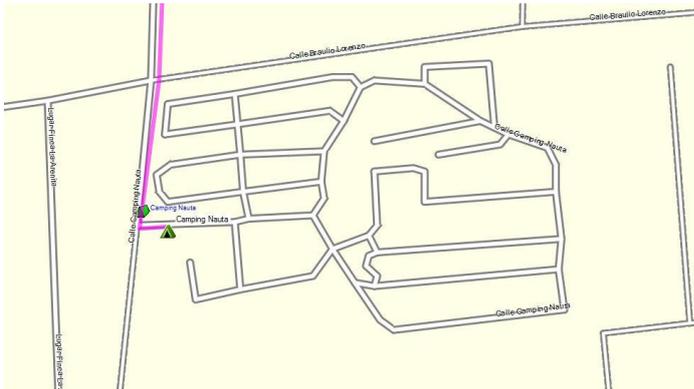
Links: Eingedrückter Kotflügel.

Bei uns wurde zwar die hintere Stoßstange (aus Kunststoff) links aus der Halterung gerissen. Sie war aber unbeschädigt und ließ sich ohne Probleme in ihre Position zurückdrücken.

Wir (der Fahrer des BMW und ich) tauschten die nötigen Informationen aus und ich konnte mich ins Hafensbüro begeben. Kleines Detail: Der BMW-Fahrer holte sich telefonische Auskunft bei seiner Versicherung (der Axa). Das wollte ich auch machen, gelang mir aber nicht. Auf der grünen Karte zum Womo standen zwei Nummern meiner Allianz-Versicherung, eine

kostenlose Handynummer und eine Festnetznummer für Unfälle im Ausland. An der Handynummer sagte eine Automatenstimme, dass diese Nummer für Anrufe aus dem Ausland nicht funktioniert und beim Festnetz sagte die Automatenstimme, dass diese Nummer nicht mehr gültig ist (ohne mitzuteilen, welche jetzt gilt). Auf die Idee, mit dem Smartphone im Internet zu recherchieren, bin ich erst später gekommen. Ich habe alle verfügbaren Informationen zum Unfall sofort nach Ankunft am neuen Ort als E-Mailanhang

wurde zu Shenjas Lieblingsbeschäftigung. Erwähnt sei, dass sich auf dem Platz viele Ausländer aufhalten, oft mit recht großen Wohnmobilen.



Links: Straßenschema des Campingplatzes. Innerhalb der linken Ringe stehen überwiegend Wohnwagen und Wohnmobile. Stets war eine große Zahl an Stellplätzen frei, selbst zu Weihnachten und Neujahr, als sich mehr Spanier als sonst hier aufhielten. Die Straßen der rechten Hälfte sind Mobile Homes (siehe Fotos unten) vorbehalten. Die gehören fast ausschließlich Engländern. Die Schwimm- und anderen Sportanlagen befinden sich im unteren Teil des Schemas (ohne Fahrstraßen).

Um zu unterstreichen, dass der Platz anspruchsvoll ist, sei erwähnt, dass die Leitung jedem Campinggast zu Weihnachten eine Grußkarte und eine Flasche mit kanarischem Wein überreichte.



Links: Shenja vor dem Schwimmbecken. Das Wasser ist sehr sauber, aber recht kalt, da nach Einschätzung aller Badenden das Wasser durch permanenten Frischwasserzufluss zu stark ausgetauscht wird.

Erwähnen möchte ich noch, dass manche Camper seit mehr als 10 Jahren auf dem Platz sind, darunter viele Deutsche. Sie haben sich ihr Territorium als Festung ausgebaut: mit hohem, undurchsichtigem Zaun umgeben, auf dem ihr Wohnwagen und meist mehrere Zelte rund ums Jahr stehen (Dauercamper). Einige berichteten von Einbrüchen

während der Sommerzeit, in der sie sich in Deutschland aufhalten.

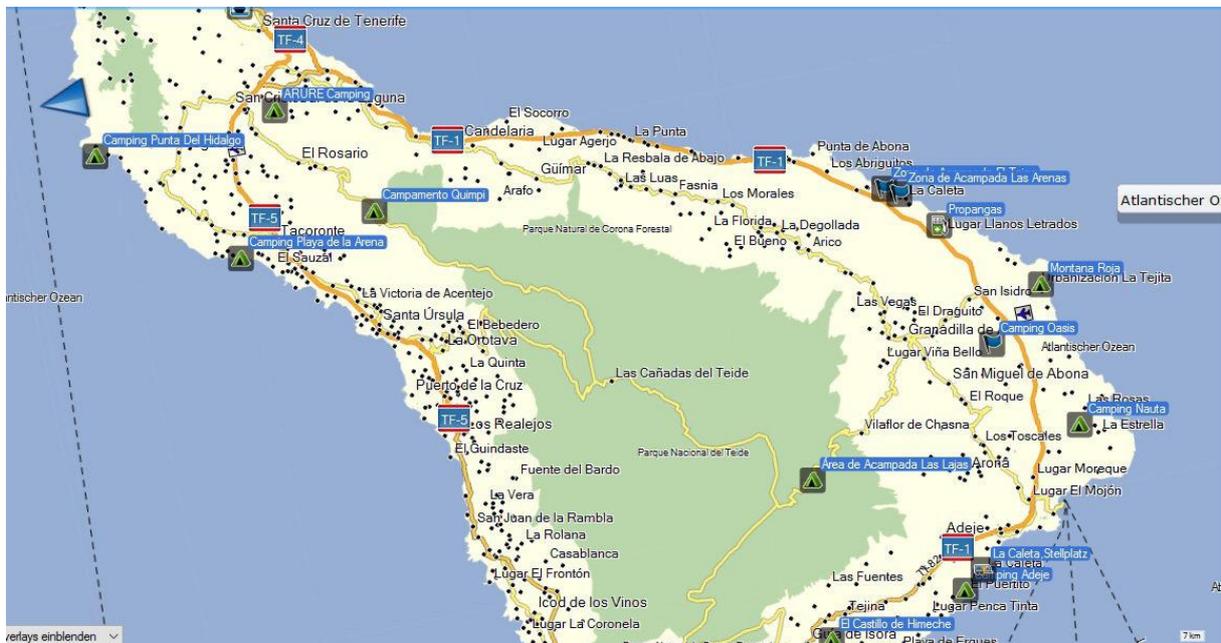


Um die Jahreswende wurden weitere Mobile Homes (=Fertighäuser mit einem Fahrgestell) aufgestellt. Sie kommen auf einem Lastzug an und werden von einem Kran an ihren Platz gehievt. Im Süden des spanischen Festlandes sind solche Häuser auf Campingplätzen sehr beliebt (Privateigentum des Käufers, meist

Engländer). Eine preiswerte Immobilie.



Ankunft eines neuen Heims am Rande des Campingplatzes.. Übrigens, im Hintergrund ist auf dem Foto die Seitenwand einer Bananenplantage zu erkennen. Sie sind von allen Seiten, auch von oben, mit Stoffbahnen umgeben.

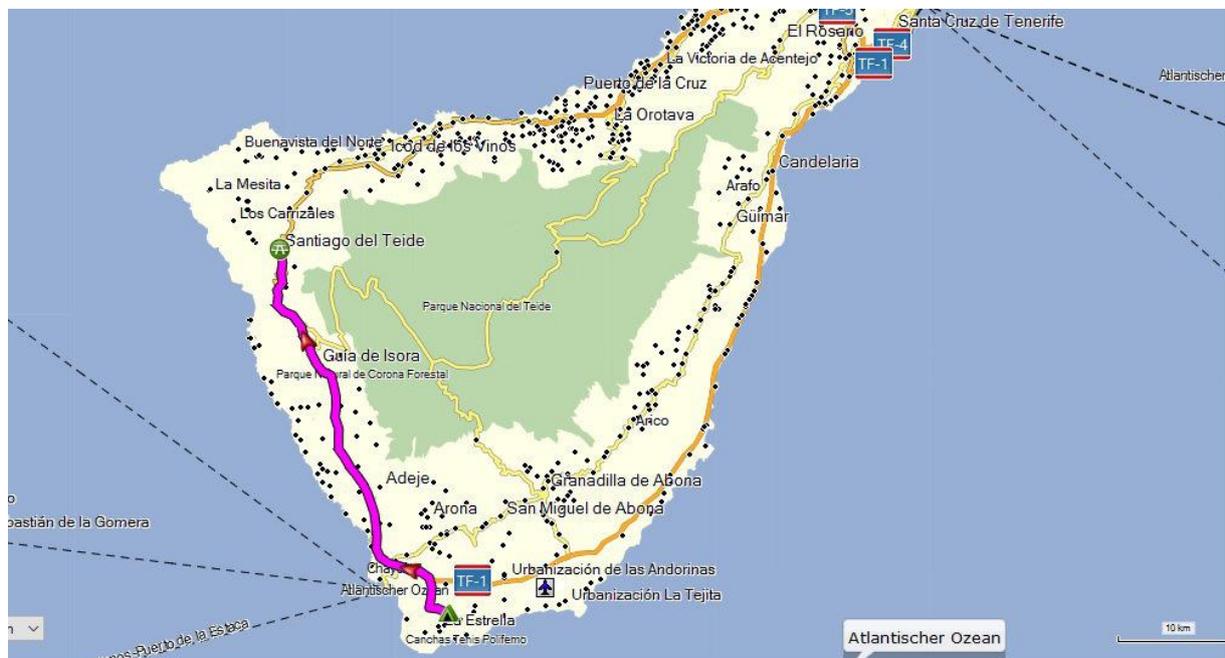


Eine Karte der mir bekannten Campingplätze auf Teneriffa. Erwähnt sei, dass der Campingplatz „La Laguna“ (bei Punta del Hidalgo im Norden der Insel) nur im Sommerhalbjahr geöffnet ist. „Playa de Arena“ (bei Tacaronte) ist nicht mit Fahrzeugen erreichbar.

Wir haben die 16 Tage zwischen dem 18. Dezember und dem 3. Januar auf dem Campingplatz „Nauta“ mit Sonnenbädern, Schwimmen und ausgedehnten Wanderungen über alle Straßen zwischen den Bananenplantagen des Umfeldes sowie beim Fernsehen verbracht. Ein Höhepunkt war das Neujahrskonzert der Wiener Philharmoniker. Nur wenige Male haben wir den Platz mit dem Wohnmobil zu Einkäufen in Richtung Las Galletas bzw. Chafrias verlassen.

Nach dem 3. Januar wollten wir uns in die Berge begeben, um zu wandern. Dabei sollten die Ziele, welche wir beim Teneriffabesuch im Winter 2012/13 aufgesucht hatten, nicht erneut angesteuert werden. Zuerst plante ich, den Campingplatz „El Castillo de Himeche“ (nahe Guia de Isora) und den halb-legalen Platz „Area de Acampada Las Lajas“ (oberhalb von Vilaflor) zu Ausgangspunkten zu wählen, verzichtete dann aber wegen der schlechten Anbindung an das Busnetz darauf. Wir hielten uns dann über zwei Wochen nur auf kostenlosen Parkplätzen im Gebirge auf und starteten von ihnen aus mit Bussen der Titsa-Gesellschaft Vorstöße zu unseren Wanderzielen. Dazu nun mehr im Bericht. Die Seite www.titsa.com der Busgesellschaft (es gibt eine englische Version) hat mir bei der Planung sehr geholfen.

Am 3. Januar fuhren wir nach Santiago del Teide.



Um zu demonstrieren, wo sich der Ort befindet, sei diese Karte mit unserer Fahrtroute hier zu sehen. Interessant zu erwähnen, dass wir uns schließlich auf einer (neuen) Autobahn zum Ziel bewegten, die mein Navi gar nicht kannte.



Die Kirche innen. In Spanien wird der 6. Januar mehr gefeiert als der 25. Dezember.



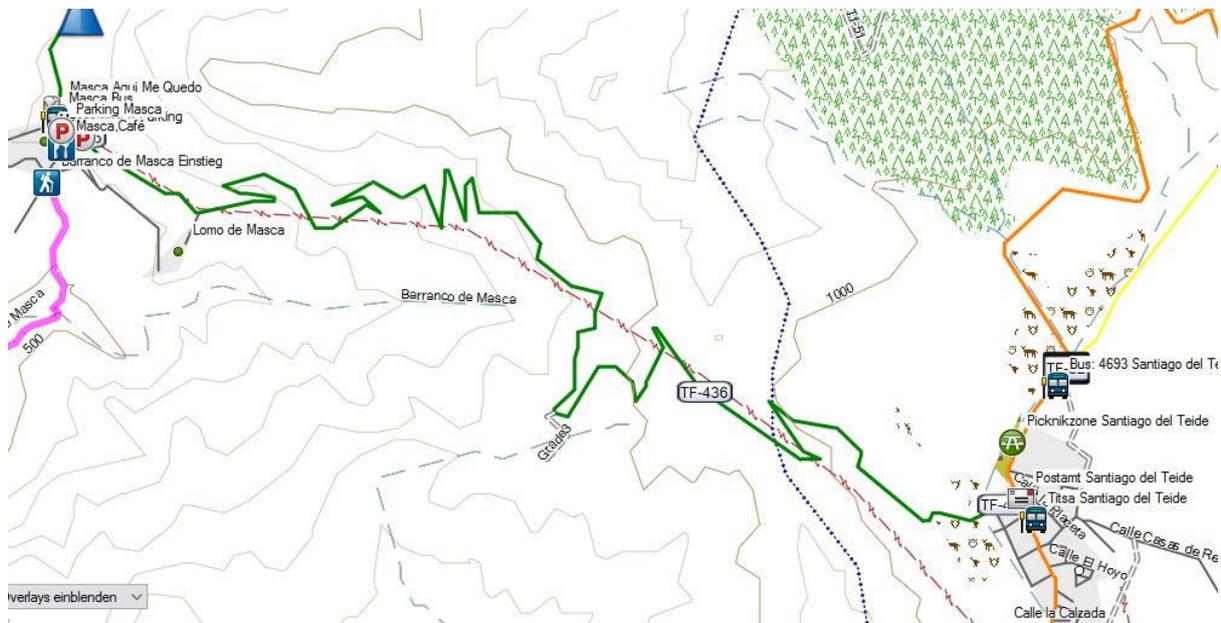
Das erst 2008 errichtete Denkmal eines örtlichen Guanchenführers. Ziegen (Zickleins) waren typische Jagdbeute der Guanchen. Einen Stab hatte jeder Guanche, da der ihm hilft, sich im steinigen Gelände mit großen Höhenunterschieden zu bewegen, genauer, über Steine zu springen. Nur ein Würdenträger durfte aber einen Stab benutzen, der höher als sein Kopf ist, damit er aus der Ferne bereits als solcher erkennbar ist.

In die bergige Gegend um Santiago drangen Spanier erst viel später vor als in die Niederungen in Meeresnähe. Die örtlichen Führer der Guanchen bemühten sich auch bald um Kooperation mit den spanischen Eroberern. Deshalb blieben die Gebirgsgegenden länger ethnisch rein.

Für den 4. Januar hatten wir einen Trip durch die fast 6 km lange Masca-Schlucht vorgesehen. Da es in ihr keine

Ausstiegsmöglichkeit außer am Anfang oder am Ende (600 m tiefer am Meer) gibt, hatte ich für uns eine Bootsfahrt ab dem unteren Ende nach Los Gigantos gekauft (andernfalls hätten wir die Schlucht wieder aufwärts zurück laufen müssen, denn unten gibt es keine Straße). Wie ich später beschreiben werde, entwickelte sich der Trip für Shenja zu einem Fiasko. Wir hatten die Schwierigkeiten, die sich für Shenja zur Strapaze gestalteten, unterschätzt und hätten nur am Anfang die Möglichkeit gehabt, aufzugeben, indem wir wieder aufsteigen.

Zuerst aber mal zur Anfahrt. Wir erreichten den malerisch an steilen Hängen gelegenen Ort mit einem Kleinbus der Titsa-Busgesellschaft über eine schmale Straße mit engen Serpentin. Mehrfach musste der Bus an den Kurven der Serpentin vor- und zurücksetzen, um sie zu bewältigen.



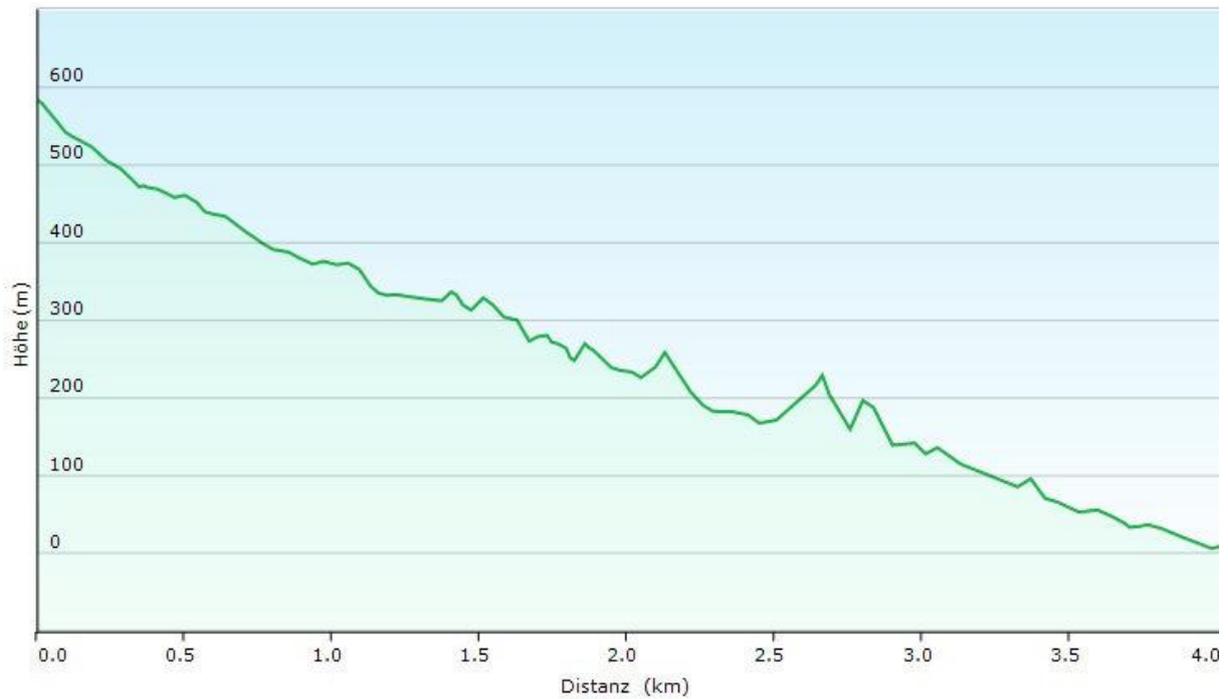
Grün die 6 km lange Straße von Santiago nach Masca. Sie windet sich an steilen Hängen, um große Höhenunterschiede zu überwinden.



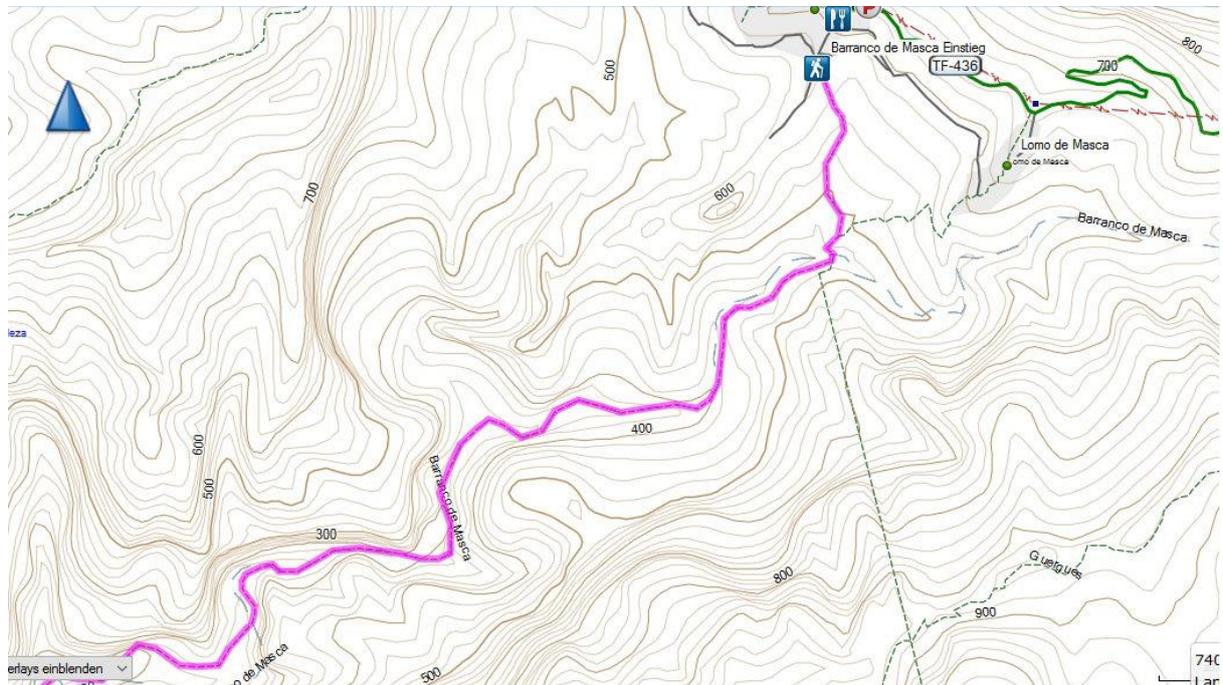
Links: Blick auf Masca von der Höhe des Gipfels Cruz de Gala aus. Die Aufnahme entstand während unserer späteren Wanderung zu dem Berg.

Für die Teneriffatouristen ist Masca eines der Highlights. Für die meisten von ihnen endet der Besuch in einer der Gaststätten des Ortes. Anschließend karrt sie der Bus wieder zurück in ihr Hotel. Dennoch gibt es viele Gruppen von jungen Leuten, die eine

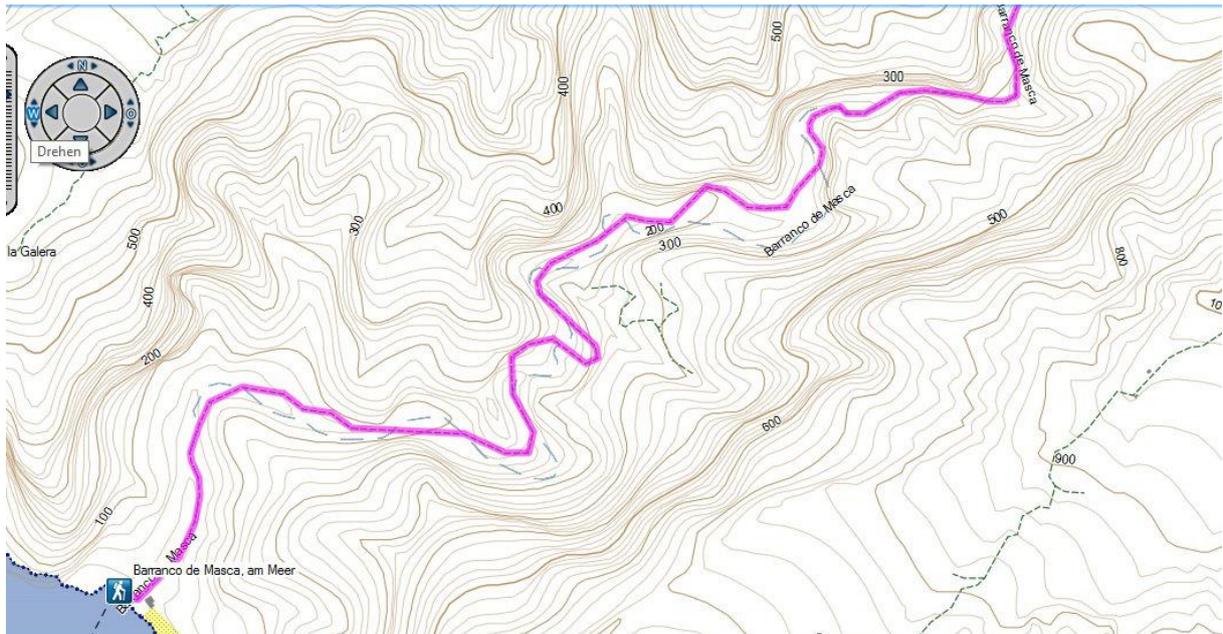
Durchquerung der Schlucht unternehmen (oft runter und wieder rauf).



Höhenprofil der Wanderung (nur runter zu). Für den Weg runter und wieder hoch werden 6 Stunden veranschlagt. Auf der Karte ist bereits nach 4 km das Meeresniveau erreicht. In der Realität sind es aber um die 6 km, da durch die vielen Zick-Zacks, die man ablaufen muss, ein längerer Weg entsteht.



Magentafarben der Weg durch die Schlucht. Die Höhenlinien sollen verdeutlichen, dass es rasant abwärts geht. Mehrfach muss man das Bett des in der Schlucht fließenden Baches durchqueren. Ich habe den Weg in zwei Teile zerlegt. Hier der obere Teil.



Und hier der untere Teil. Zur Orientierung der Wanderer ist der Weg in der Schlucht in 56 Abschnitte unterteilt (Nummer 56 ist am Meer). Die Nummern sind auf die senkrechten Wände der Schlucht aufgemalt.



Shenja am Einstieg in die Schlucht. Im Hintergrund paar Häuser von Masca und ein Stück der Straße, die von oben in den Ort führt. Das Gelände steigt hinter dem Ort (der in 633m Höhe liegt) bis auf über 1000 m an.

Wir verzichteten auf Gaststättenbesuche in Masca und begaben uns nach einem flüchtigen Besuch einiger seiner Gassen kurz nach 11 Uhr in die Schlucht.

Anfänglich ging es über Stufen steil nach unten. Aber bald führte der Pfad nur noch über Felsbrocken, mal hoch, mal runter, mal an einem Abhang entlang nach unten. Das ganze wurde zu einer nicht enden wollenden Kletterei. Recht bald merkte ich, wir werden unser Ziel, das erste Schiff, das um 16.20 Uhr unten am Meer ablegt, nicht erreichen. Shenja war unsicher und schwer zu bewegen, die Balance dadurch zu behalten, dass sie sich in Schritten vorwärts (d.h. auch abwärts) bewegt. Ständig hatte sie das Bestreben, die Füße beieinander zu haben und zu stehen. Über Stunden haben ich und andere, die sahen, dass Hilfe nötig ist, sie vorwärts gezogen und dafür habe ich übrigens viel Lob erhalten. Über manche Felsbrocken haben wir sie regelrecht an Armen und Beinen hinweg gezogen. Mehrere Blutergüsse am Pops und Schrammen an den Unterarmen sind noch heute (am 19. Januar) Zeugen der Strapazen. Noch immer hat sie Probleme beim Sitzen (Steiß geprellt). Dennoch klagte sie nicht und war gewillt, bis ans Meer zu kommen. Nachdem die Abfahrtszeit des letzten Schiffes (um 17.30) nahte, boten andere Wanderer, die uns überholt hatten und schon wieder im Aufsteigen waren (uns von unten wieder entgegen kamen) an, an der Anlegestelle per CB-Funk Bescheid zu geben (Handys hatten in der Schlucht keinen Empfang), dass wir das letzte Schiff nicht schaffen werden. Gegen 18.00 Uhr kamen von unten zwei Mitarbeiter in gelber Uniform der Organisation, die die Schiffe einsetzt, auf uns zu. Sie sahen, dass Shenja nicht mehr weiter kann. Sie versprachen Hilfe zu organisieren und befahlen uns, nicht mehr weiter zu gehen und setzen sich zu uns. Das war bei Abschnitt 34. Gegen 18.30 Uhr wurde es Dunkel. Gegen 21 Uhr trafen schließlich 10 Feuerwehrleute aus Santiago bei uns ein (mit mehreren Geländewagen hatten sie sich nach Los Gigantos begeben, von dort mit einem Boot an das untere Ende der Schlucht gefahren, von da zu Fuß die Schlucht hoch zu uns geklettert). Nach einer kurzen Untersuchung banden sie Shenja auf einer Trage fest und trugen sie im Lichte mehrerer Scheinwerfer die Schlucht hinab bis ans Meer. Ich ging mit einem der Mitarbeiter in gelber Uniform im Lichte seiner Taschenlampe den verbleibenden Weg der Schlucht (bis Station 56) bis ans Meer. Dort trafen wir beide und die Feuerwehrleute mit Shenja fast gleichzeitig ein. Gegen 23 Uhr kamen wir mit dem Boot in Los Gigantos an. Dort warteten wir auf einen Krankenwagen des Rettungsdienstes, da die Feuerwehrleute bei Shenja im Hafen nochmals verschiedene Analysen vornahmen, u.a. war der Blutdruck bei 220. Der Rettungswagen nahm mich auch mit in die Notaufnahme von Alecala. Dort hat man Shenja wieder untersucht, ihr schließlich eine Tablette zu schlucken verabreicht und abgewartet, was passiert. Gegen 0.30 Uhr ließ man uns gehen. Mit einem Taxi fuhren wir nach Santiago zum

Womo zurück, wo wir gegen 1.30 Uhr ins Bett fielen. Die Feuerwehrleute machten ihre Sache kostenlos (ich gab ihnen 50 € für Bier), für den Krankenwagen und die Behandlung in der Notaufnahme wird wohl noch eine Rechnung nach Stollberg kommen, die ich über unsere Auslandskrankenversicherung gemeinsam mit der Taxirechnung abzuwickeln versuchen werde.

Nach diesem Fiasko haben wir inzwischen mehrere, bei weitem nicht so



anstrengende, Wanderungen unternommen. Bei allen ist Shenja ein Stück mitgelaufen und hat dann auf meine Rückkehr am Wegesrand gewartet (ich habe sie immer dazu überredet). Bis heute traten bei ihr keine Probleme auf.

Es ist wohl klar, dass ich bei der Situation in der Schlucht bald andere Sorgen hatte, als Fotos zu machen. Dennoch sollen zum Abschluss des Berichtes über die Masca-Schlucht noch zwei Aufnahmen folgen, die ich am Anfang der Tour

geschossen hatte.

Hier ein relativ leichtes Stück des Pfades. Er kommt zwischen den links zu sehenden Felsbrocken heraus.

Das zweite Foto passt erst auf das nächste Blatt. Deshalb sei bereits hier gesagt, dass wir den 5. Januar zur Erholung mit einer kleinen Wanderung in das Valle de Arriba nahe Santiago verbrachten.



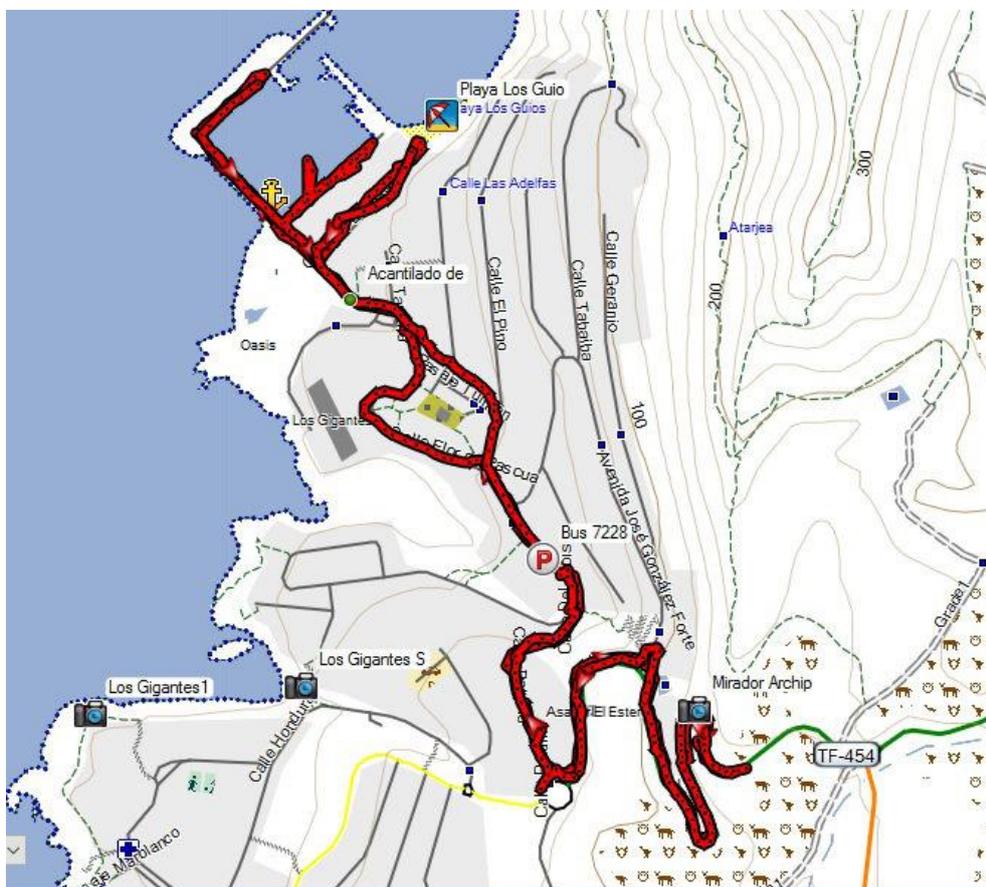
Einer der mutigen Einzelläufer in der Schlucht vor uns. Oft habe ich mich an solchen Stellen wie hier gefragt, wo geht es denn nun weiter. In dem Falle rechts zwischen den hohen Felswänden. Weder ich noch Shenja verspürten aber nie Angst.

Am 6. Januar begaben wir uns mit dem Bus von Santiago in das über 900 m tiefer am Meer gelegene Urlauberzentrum Los Gigantes. Während wir Santiago bei 12 Grad Celsius verließen, waren es in Los Gigantes 28 Grad. Wir sind in dem

Ort 5,95 km gelaufen und das bei großen Höhenunterschieden, denn der Ort klebt an einem Hang.



Diese Karte soll die Lage von Los Gigantes aufzeigen. Der volle Name des Ortes ist Acanalido (=Steilküste) de los Gigantes.



Hier in roter Farbe die von uns abgelaufene Strecke, große Teile davon vorwärts und zurück.

Graue Linien sind Straßen, braun sind Höhenlinien im 20-Meter-Abstand. Der gesamte Ort besteht faktisch aus Hotelbauten für Urlauber sowie Cafés, Restaurants, Reisebüros und Geschäften (alles für die Urlauber). Die meisten der Touristen sind Engländer, Russen oder Deutsche.



Das Höhenprofil unseres Fußweges. Er beginnt in ca. 40 m Höhe an der Bushaltestelle, dann begaben wir uns zum Meer (auf 0 m Höhe) und schließlich liefen wir zum Mirador (=Aussichtspunkt) am Rande des Ortes in 125 m Höhe. Von da ging es zur Bushaltestelle zurück.



Shenja im Hafen von Los Gigantes. Im Hintergrund die Urlauberunterkünfte an den Hängen des stark ansteigenden Geländes. In den Cafés und Bars des Hafengeländes verbringen die Urlauber den Tag.



Das Hafenbecken. Von hier aus kann man Bootstouren unternehmen, z.B. an das untere Ende der Masca-Schlucht oder zum Wale-Watching. Um den Hafen gegen die Meereswellen zu schützen, wurde die links zu sehende hohe Mauer errichtet. Dadurch ist vom Hafen aus kein Stück Atlantik zu sehen. Dazu muss man sich in die Höhe begeben.



Shenja vor den im Hafen liegenden Booten. Wie auch schon auf dem vorherigen Foto sind im Hintergrund die hohen Felsen (bis 500 m hoch) zu erkennen, auf die der Name des Ortes zurückgeht (Giganten).



Hinter dem Hafen, in einer Ecke ist das einzige, winzige Stück Strand des Ortes versteckt: grau-schwarzer Grund vulkanischen Ursprungs am Playa los Guios.. Schwimmen kann man auch in einigen künstlich angelegten Becken mit Meereswasser.

Nun sollen noch paar Fotos kommen, in denen vom Mirador Archipenque aus von oben auf Los Gigantes geschaut wird.



Hier ein Blick auf die Unterkünfte der Urlauber.



Blick auf den Hafen.



Wir beide auf dem Mirador.

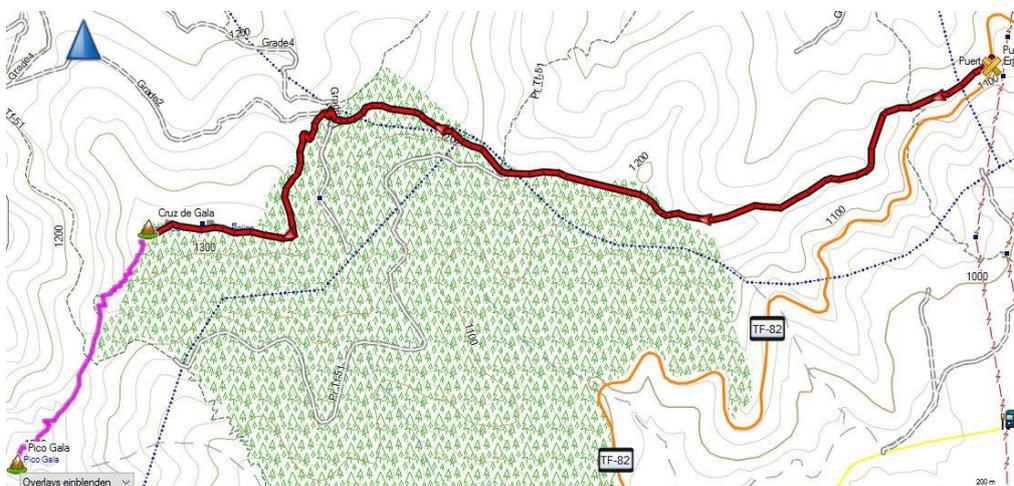


Das Foto soll beweisen: es gibt auch mal ein Stück ebenes Gelände im Ort. Ansonsten muss der Besucher viel Puste aufbringen, wenn er sich die Stadt anschaut.

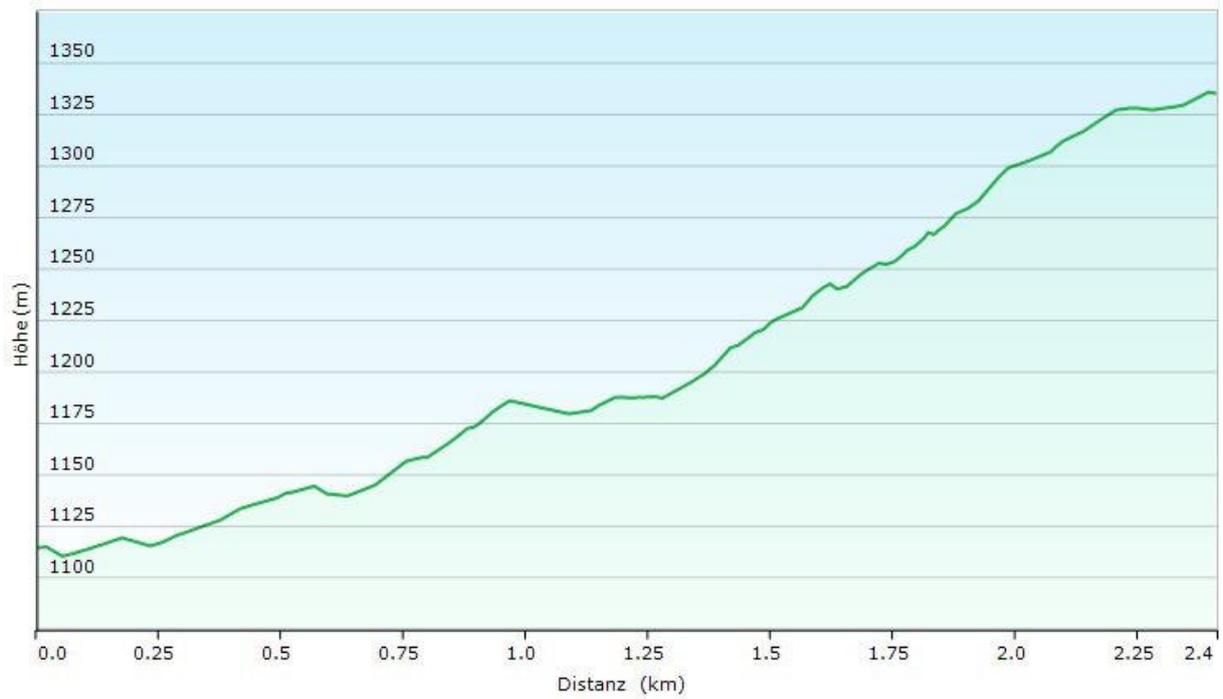
Am 7. Januar legten wir eine Pause ein. Shenja plagte seit der Nacht ein

Hexenschuss (lumbago). Wir haben zwar 3 Kästen mit allen möglichen Arzneien gegen Durchfall, Allergien und Kopfschmerzen im Womo, aber keine gegen Schmerzen an sich. Ich befragte das Internet. Das empfahl Iboprophen. In der Apotheke von Santiago verkaufte man uns eine Packung mit 50 Tabletten (für 1,57 €) und warnte davor, sie länger als 5 Tage einzunehmen. Nach der 2. Tablette waren Shenjas Beschwerden weg.

Am 8. Januar haben wir den Hausberg von Santiago, den Cruz de Gala bestiegen. Um nicht zu viel Höhe erklimmen zu müssen, fuhren wir mit dem Bus in Richtung Icod eine Station bis zum Puerto (=Sattel) de Erjos in 1100 m Höhe hoch und starteten erst hier zur Gipfeltour.



Track unserer Tour(dunkelrot). Ich wollte dann noch allein zum Pico Gala weiter (magentafarben), musste die Absicht aber aufgeben, weil aus der Gegend um Masca Wolken hochzogen und mir völlig die Sicht genommen hätten.



Höhenprofil des Aufstiegs zum 1354 m hohen Gipfel. Wegen der Absperrungen um mehrere Funktürme kamen wir nicht ganz auf diese Höhe. Es eröffnete sich aber tolle Sicht auf das Tenengebirge und den Nordwesten von Teneriffa.



Wir sind fast auf dem Gipfel. Der Aussichtsturm war gesperrt.



Blick auf Masca und die Straße nach Buenavista.



Blick auf Tanque. Hinter dem Bergzug liegt Buenavista. Unter den Wolkenpaketen über dem Atlantik verstecken sich die Inseln La Gomera (links) und La Palma (in der Mitte). Zu den gelben Blüten im Vordergrund gleich mehr.



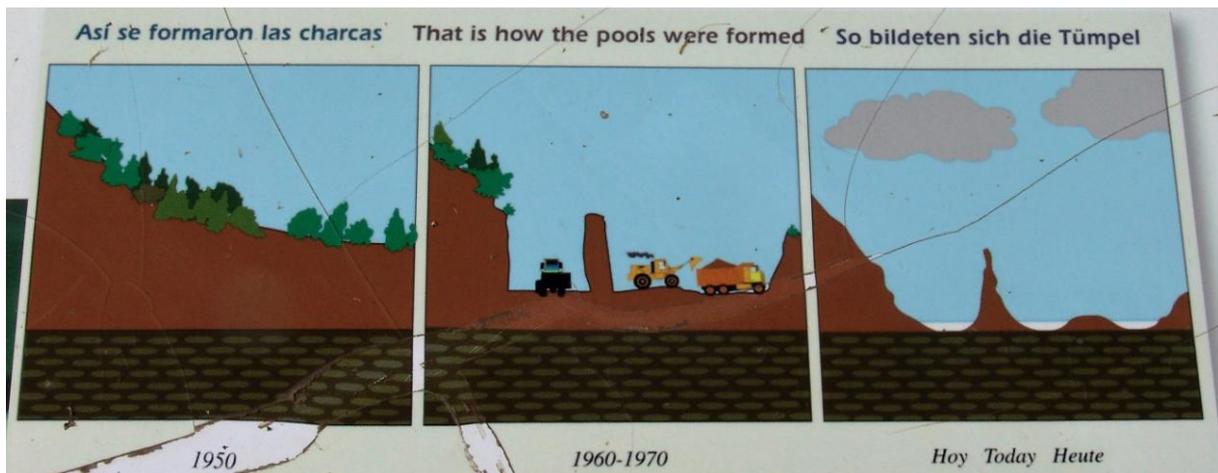
Blick in die Hochebene (900 m hoch gelegen), in der Santiago del Teide (der Ort am rechten Rand des Fotos) liegt. Rechts ein Stück der Straße, die wir mit dem Bus hochgefahren waren. Links im Hintergrund der Conde, den ich während unseres Teneriffabesuchs im Winter 2012/13 bestiegen hatte.



Diese Pflanze definierte ich als die Teneriffa-Version des Löwenzahns: die gelben Blüten erinnern an unseren Löwenzahn und die Blätter an der Basis sehen wie die unseres Löwenzahns aus. Sie haben echte Zähne.



Wie ich in meinen Berichten zur Teneriffatour von 2012/13 schrieb, gibt es auf der Insel Probleme mit der Rückhaltung des Regenwassers, weil es aufgrund des porösen vulkanischen Grundes sofort in den tiefen Untergrund versickert. Deshalb verwunderten mich solche Tümpel bei Erjos, auf die wir bei unserer Galatour von oben schauten. Ebenso wie der Ackerbau in Terrassen (heute meist nicht mehr genutzt, aber im Foto sind links von den Tümpeln noch Reste erkennbar) ist das Menschenwerk. Eine Tafel am Wegesrand erläutert die Entstehung der Tümpel.



Ich wollte eigentlich in diesem Bericht noch von weiteren Wanderungen berichten. Da er aber schon recht dick geworden ist und ich mich lange nicht gemeldet habe, soll er in der derzeitigen Form abgehen. Bald mehr.

Begonnen am 16. Januar am Strand von Teresitas, abgeschlossen am 19. Januar 2016 auf Campingplatz „Nauta“.